

Steffen Burkhardt

Medienskandale

Zur moralischen Sprengkraft öffentlicher Diskurse

3., überarbeitete und ergänzte Auflage

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://ddb.de> abrufbar.

Steffen Burkhardt

Medienkandale.

Zur moralischen Sprengkraft öffentlicher Diskurse

Köln : Halem, 2025

3., überarbeitete und ergänzte Auflage

Steffen Burkhardt ist Professor für Medien- und Kulturtheorie, Medienforschung und Medienkompetenz an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2006, 2015, 2025 by Herbert von Halem Verlag, Köln

Print: ISBN 978-3-86962-684-0

E-Book (PDF): ISBN 978-3-86962-685-7

E-Book (EPUB): ISBN 978-3-86962-686-4

Herbert von Halem Verlagsges. mbH & Co. KG

Boisseréestr. 9-11, 50674 Köln

<http://www.halem-verlag.de>

E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott, Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abkürzungen	12
Vorwort zur dritten Auflage	15

TEIL I: DIE SPRENGKRAFT DES SKANDALS

1. EINLEITUNG	22
2. PROBLEMSTELLUNG UND ZIELSETZUNG	32
2.1 Problemstellung	32
2.2 Relevanz für Theorie und Praxis	35
2.3 Erkenntnistheoretische Bestimmungen	40
2.4 Zielsetzung	45
2.5 Zwischenfazit: Das Verständnis moralischer Sprengkraft	46
3. METHODISCHES VORGEHEN	48
3.1 Forschungsfragen	48
3.2 Forschungsdesign	50
3.3 Zwischenfazit: Methodik der Modellentwicklung	54
4. ZUSAMMENFASSUNG: SKANDALE IN DER MEDIENGESELLSCHAFT	55

TEIL II: VOM SKANDAL ZUM MEDIENSKANDAL

5.	AM ANFANG WAR DAS WORT: ZUR KARRIERE DES SKANDALON	58
5.1	Etymologisches Verständnis	60
5.1.1	<i>Profane Konnotationen</i>	61
5.1.2	<i>Religiöse Konnotationen</i>	62
5.1.3	<i>Moralische Konnotationen</i>	68
5.2	Skandale als Kommunikationsprozesse	72
5.3	Zwischenfazit: Der Dreischritt des Skandals	77
6.	SKANDALE IN DEN MEDIEN: ZUR GENEALOGIE DER EMPÖRUNG	79
6.1	Die Transformation der Visibilität und die Anfänge der Skandalberichterstattung	81
6.2	Der Aufstieg medialer Skandalisierung	85
6.3	Die Industrialisierung des Medienskandals	101
6.4	Zwischenfazit: Imperative medialer Skandalisierung	106
7.	FUNKTIONSKONTEXTE: EINE SKANDALÖSE GESELLSCHAFT	109
7.1	Journalismus und soziales Kapital	109
7.2	Ebenen der öffentlichen Entrüstung	112
7.3	Nachrichten- und Narrationsfaktoren	119
7.4	Codierung der Moralsphäre	123
7.5	Rückwirkungen der Tabuisierung	126
7.6	Diskursivierung als Distinktionsmechanismus	127
7.7	Symbolische Macht	130
7.8	Zwischenfazit: Skandale als <i>Social Scanning</i>	132

8.	DIE DEUTUNGSKRIEGER UND IHR PUBLIKUM: ZUR TRIADE DER SKANDALAKTEURE	135
8.1	Skandalproduzenten	137
8.2	Skandalrezipienten	138
8.3	Protagonisten der Skandalisierung	140
8.4	Zwischenfazit: Das Rollenspiel öffentlicher Entrüstung	141
9.	SKANDAL UND MEDIENSKANDAL IM VERGLEICH	143
9.1	Publikationsgrad	144
9.2	Transgressionsmodi	147
9.3	Framing: Zeit und Raum	148
9.4	Differenz- und Identitätsmanagement	149
9.5	Präsenz des <i>Image Setting</i>	150
9.6	Zwischenfazit: Medien als Skandalisierer	151
10.	ZUSAMMENFASSUNG: SKANDALGESCHICHTE ALS ZIVILISATIONSGESCHICHTE	154
	TEIL III: DIE MECHANISMEN DES MEDIENSKANDALS	
11.	DIE BLINDEN FLECKEN DER MACHT: ZUR ANALYSE DER MEDIALEN SKANDALMECHANISMEN	161
11.1	Darstellung und Problematisierung der exemplarischen Analyse	166
11.2	Diskursanalytischer Fokus	167
11.3	Methodische Schritte	169
11.4	Kriterien und Spezifika der Textauswahl	170
11.5	Zwischenfazit: Zur Rekonstruktion der Mechanismen des Medienskandals	173

12.	REKONSTRUKTION I: DIE FUNKTIONALEN PHASEN DES MEDIENSKANDALS	174
12.1	Mediale Skandalisierung in Zyklen	174
12.2	Phasen des Medienskandals	180
12.2.1	<i>Latenzphase und Schlüsselereignisse</i>	180
12.2.2	<i>Aufschwungphase</i>	187
12.2.3	<i>Etablierungsphase und Klimax</i>	192
12.2.4	<i>Abschwungphase</i>	195
12.2.5	<i>Rehabilitationsphase</i>	197
12.3	Zwischenfazit: Die Skandaluhr als Phasenmodell des Medienskandals	199
13.	REKONSTRUKTION II: DIE NARRATIVE STRUKTUR DES MEDIENSKANDALS	202
13.1	Mediale Skandalisierung als Narration	202
13.2	Episodisierung	206
13.2.1	<i>Berufliche Episode</i>	206
13.2.2	<i>Private Episode</i>	212
13.2.3	<i>Metaphysische Episode</i>	220
13.3	Zwischenfazit: Medienskandale als soziale Autobiografien der Mediengesellschaft	224
14.	REKONSTRUKTION III: DIE THEMATISIERUNGSSTRATEGIEN DES MEDIENSKANDALS	228
14.1	Mediale Skandalisierung als Themenmanagement	228
14.2	Repräsentations- und Moralisierungsmechanismen: Implementierung der Moral in den Diskurs	229
14.2.1	<i>Die Repräsentation religiöser Moral</i>	231
14.2.2	<i>Repräsentation öffentlicher Moral</i>	240
14.2.3	<i>Repräsentation der juristischen Moral</i>	253

14.2.4	<i>Repräsentation der privaten Moral</i>	265
14.2.5	<i>Repräsentation der politischen Moral</i>	274
14.3	Politisierungsmechanismen:	
	Maximierung des Nachrichtenwerts	282
14.3.1	<i>Politisierung der Skandalereignisse</i>	284
14.3.2	<i>Konstruktion politischer Relevanz</i>	295
14.3.3	<i>Konstruktion politischen Handlungsbedarfs</i>	300
14.3.4	<i>Problematisierung des politischen Systems</i>	304
14.3.5	<i>Analyse politischer (Dys-)Funktionalität</i>	312
14.4	Systematisierungsstrategien:	
	Reduktion der Narrationskomplexität	318
14.4.1	<i>Die Personifikation des Leitcodes: Gut und Böse in den Medien</i>	319
14.4.2	<i>Zuschreibung des Codes der Systemumwelt</i>	321
14.4.3	<i>Zuschreibung des Leitcodes eines sozialen Systems</i>	323
14.4.4	<i>Symbolische Binarisierung der Aktanten</i>	326
14.5	Deeskalationsstrategien:	
	Die Rolle der Medienjournalisten	327
14.6	Zwischenfazit:	
	Die Diskursmacht der Skandalisierer	330
15.	DISTINKTION ALS AKTUALISIERUNG VON MACHT	333
16.	ZUSAMMENFASSUNG: DIE MECHANISMEN DES MEDIENSKANDALS	343
TEIL IV: AUF DEM SCHLACHTPLATZ ÖFFENTLICHER MORAL		
17.	DER MEDIALE SIEGESZUG DER MORAL	350
17.1	Folgen für die Akteure	353
17.2	Folgen für das soziale System	358
17.3	Individuelle Permanenz versus soziale Ephemerität	361

18. VON AUSGEBLIEBENEN MEDIENSKANDALEN – DIE NIEDERLAGE DER ETHIK	364
19. SCHLUSSBETRACHTUNG: DAS SKANDALON ALS PUBLIZISTISCHER BRANDSATZ	372
19.1 Zusammenfassung und Fazit	375
19.2 Ausblick	395
Literaturverzeichnis	401
Presse- und Agenturquellen	465

VORWORT ZUR DRITTEN AUFLAGE

Skandale erfahren im 21. Jahrhundert durch die digitalen Kommunikationsdynamiken des Internets einen enormen Popularisierungsschub und die Empörung ist in aller Munde. Wer sich wissenschaftlich mit Skandalen beschäftigt, hat häufig mit zwei weitverbreiteten Missverständnissen zu kämpfen: Erstens denken viele Menschen, dass einem Skandal etwas besonders Verwerfliches vorausgegangen sein müsste. Und zweitens verwechseln viele die Misstände, die als moralisch verwerflich gewertet werden, mit dem Skandal, den sie nach sich ziehen. Beides ist falsch und muss zurechtgerückt werden, wenn man das Wesen des Skandals verstehen will. Skandale sind nichts anderes als Kommunikationsprozesse, die der gesellschaftlichen Aushandlung von moralischen Leitvorstellungen dienen. Sie nehmen behauptete Grenzüberschreitungen zum Anlass, um die öffentliche Selbstverständigung zu stimulieren. Hierfür ist es völlig irrelevant, ob es eine Grenzüberschreitung gegeben hat oder nicht. Wichtig ist, dass weite Teile der Gesellschaft befürchten, dass es ein schweres Fehlverhalten gegeben haben könnte. Wird diese Grenzüberschreitung in den Medien dann als »Skandal« präsentiert, ist das streng genommen Etikettenschwindel. Denn nicht die Transgression ist der Skandal, sondern der öffentliche Kommunikationsprozess, der sie thematisiert und bewertet. Damit unterscheidet sich die kommunikationswissenschaftliche Definition des Skandals von der landläufigen Meinung. Diese Differenzierung ist für die wissenschaftliche Untersuchung von Skandalen in den Medien unverzichtbar. Ohne sie lässt sich der Untersuchungsgegenstand weder verstehen noch untersuchen. Die Skandalforschung untersucht öffentliche Kommunikationsprozesse, die gesellschaftliche Empörung und emotionale Ausnahmezustände auszulö-

sen vermögen. Sie beschäftigt sich daher mit einer spezifischen Form von systemimmanenten sozialen Norm-, Wert- und Identitätskonflikten, die zwar unabhängig vom Mediensystem existieren, aber durch eine massenmediale Erzählung – auf Basis von wahren oder erfundenen Ereignissen, Handlungen oder Zuständen – emotional getriggert werden. Forschende, die diese professionellen Produktionsbedingungen von Skandalen ignorieren, scheitern an den *blinden Flecken* ihres Forschungsgegenstands.

Skandale als öffentliche Kommunikationsprozesse hat es lange schon vor der Ausdifferenzierung des modernen Mediensystems gegeben. Das jahrtausendealte Konzept öffentlicher Empörung hat sich jedoch unter dem Einfluss der Digitalisierung zahlreichen Transformationsprozessen unterzogen, die Gegenstand dieses Buchs sind: eine gesteigerte Visibilität des Skandalons und die personelle Erweiterung der am Mediendiskurs Beteiligten. Neue Formen gesellschaftlicher Selbstbeobachtung und Selbstbeschreibung im Spannungsfeld von professionellen und privaten Diskutanten bilden ein heterogenes Interaktionsfeld für die Aufmerksamkeitsexzesse einer *digitalen Community im selbstreferentiellen Empörungsgrausch*. Dies wird an der Kommunikationspraxis des Medienskandals durch zwei verschiedene Entwicklungen besonders deutlich: erstens ist das Internet ein Themenpool voller digitaler *Kommunikationsinhalte*, die Skandalisierer jederzeit abschöpfen können; und zweitens können Skandalisierer ihre Empörung über die digitalen *Kommunikationskanäle* des Internets in potenziertem Maße verbreiten. Digitale Kommunikation verändert mediale Skandalisierung daher sowohl mit Blick auf die Skandalinhalte als auch auf die Skandalverbreitung. Verändert sich dadurch auch das Wesen der Skandalisierung? Vor allem mit der Verbreitung von Social-Media-Interaktionen gewinnen zunehmend Amateure an Einfluss auf die massenmediale Deutung von behaupteten Normverletzungen, auch wenn nach wie vor der Journalismus die gesellschaftliche Wahrnehmung prägt. Ohne die journalistische Berichterstattung in den Fernseh- und Radionachrichten, in Zeitungen, Zeitschriften und Online-News würde sich die Empörung über die vermeintlichen Missstände, die in sozialen Medien angeprangert werden, versenden.

Was nützen die *Plagiats-Wikis*, die *#MeToo*-Selbstoffenbarungen oder die von *WikiLeaks* publizierten Enthüllungen, wenn der gesellschaftliche Diskurs darüber ausbleibt? Erst durch das journalistische Framing des Medienskandals finden sie die Beachtung weiter Teile der Bevölkerung.

Diese dritte Auflage meiner Grundlagenstudie über Skandale beleuchtet die Kontexte und konstitutiven Merkmale medialer Skandalisierung in der modernen Gesellschaft mit einer Schwerpunktsetzung auf die journalistische Berichterstattung, die aus einem nicht-öffentlichen Normverstoß den öffentlichen Normverstoß macht und so die *Lebenswelt der Gesellschaft* durchdringt. Sie erklärt die veränderten Produktions- und Rezeptionsbedingungen der Skandalkommunikation an Fallbeispielen und erläutert, welche narrativen Strukturen sie prägen, welche funktionalen Phasen und diskursiven Praktiken ihnen zugrunde liegen und wie sie die Machtverhältnisse in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft aktualisieren.

Durch die Diskreditierung des Unerwünschten im Medienskandal wird das persönlich Erwünschte legitimiert. Sein *Differenz- und Identitätsmanagement* aktualisiert das soziale Machtgefüge. Gesellschaftlichen Umbrüchen geht – historisch betrachtet – daher immer eine Welle von Skandalisierungen voraus. Bereits im Vorfeld der *Französischen Revolution* wurde ab den 1770er-Jahren durch Schmäh- und Skandalblätter, den *chroniques scandaleuses*, die verschwenderische und korrupte Lebensweise der adligen Machtelite angeprangert. Die jahrelange Skandalisierung bildete die Voraussetzung für die Politisierung jener Öffentlichkeit, die sich durch die desaströse Finanzpolitik des Hofes emanzipierte und mit dem Sturm auf die Bastille im Juni 1789 an der Monarchie rächte. Mit dem neuen bürgerlichen Gesellschaftsmodell der Franzosen wurde auch der französische Begriff *scandale* zum europäischen Lehnwort und zum Exportschlager mit revolutionärer Sprengkraft.

Diese Sprengkraft lässt sich auch im 21. Jahrhundert nur entschärfen, wenn man den Zündmechanismus moralischer Diskurse entschlüsselt. Daher steht die Entwicklung einer Theorie medialer Skandalisierung im Zentrum dieses Buches, das hier als Modell des Medienskandals in Abgrenzung zu nicht-medialen Skandalen vorgestellt wird. Wie kommen Skandale in den Medien zustande? Wie lassen sie sich steuern? Und wie verhindern? Die Kokain- und Prostituiertenaffäre um den prominenten deutschen Juden Dr. Michel Friedman im Jahr 2003 bildet als Fallstudie die Ausgangsbasis, mit der ich mich für die diskursanalytische Rekonstruktion der Mechanismen und Folgen des Medienskandals in diesem Buch exemplarisch beschäftigt habe. Ihre Untersuchung hat moralische Empörungsdynamiken erstmals in der Frühphase nachrichtlicher Online-Kommunikation am Anfang des 21. Jahrhunderts diskutiert: Sie vergleicht systematisch die Un-

terschiede zwischen nicht-medialen Skandalen und Skandalen, die unter den Produktionsbedingungen der sich neuformierenden Medien entstanden sind. Die Erstauflage fällt damit in eine Umbruchphase gesellschaftlicher Selbstbeobachtung und Selbstbeschreibung und analysiert sie mit Blick auf das funktionale Potenzial von professionellem Medienjournalismus, der moralische Diskurse in ethische Reflexionen überführen kann. Gleichzeitig hat sie Impulse für eine Skandalforschung gegeben, die John B. Thompsons (2000) Konzept des *Political Scandal* aufgreift und Skandale nicht länger als Verstöße gegen soziale Normen begreift, sondern als Kommunikationsprozesse modelliert, die solche moralischen Transgressionen narrativ konstruieren und diskutieren.

Gerade die massenmediale Renaissance politischer Verschwörungstheorien in den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts hat gezeigt, wie zerstörerisch die Skandalisierung von politischen Institutionen und den sie repräsentierenden gesellschaftlichen Eliten sein kann. Ausgehend von diesen Erkenntnissen und Entwicklungen hat sich die Skandalforschung als ein interdisziplinäres Untersuchungsfeld etabliert, das uns in die Lage versetzt, die emotionalen Ausnahmestände besser zu verstehen. Dabei hilft nicht zuletzt der Rückblick auf die Pionierarbeiten der Soziologie aus den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts, als in Monarchien, jungen Republiken und schließlich im »Dritten Reich« die Moralvorstellungen aufstrebender politischer Kräfte in den neuen Medien jener Zeit aktualisiert wurden.

Der gesellschaftlichen Relevanz von Skandalen, die durch die neuen Medienformate unseres Jahrhunderts ihre Verbreitung finden, haben sich die Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften in zahlreichen Studien gewidmet. Seit Erscheinen der Erstausgabe dieses Buchs ist so ein diverses Feld der Skandalforschung entstanden, dessen nachträgliche Einarbeitung das hier gewählte Vorgehen einer Theorieentwicklung der *Grounded Theory* verfälschen würde. Die Grundlagenstudie entwickelt zum einen ein Modell zum Verständnis von Medienskandalen und spiegelt zum anderen den fachlichen Diskurs aus den Anfangsjahren der wissenssoziologischen Skandalforschung. Während Skandalstudien in der *Scientific Community* anfangs mitunter als »buntes Thema« ohne größere Relevanz marginalisiert wurden, zählen sie seit den 2010er-Jahren zum festen Repertoire internationaler Fachtagungen und Fachpublikationen. Hierzu leistet nicht zuletzt die deutsche Kommunikationswissenschaft einen signifikanten Beitrag,

indem sie die Skandalisierungen in den hybriden Zeitungs-, Fernseh-, Radio- und Internetarenen analysiert (vgl. BURKHARDT 2011, 2018, 2019, 2022, 2023, 2024; EDER 2023; HALLER 2013; JOLLER 2017, 2018; KEPPLINGER 2009, 2018; LUDWIG/SCHIERL/VON SIKORSKI 2016; LÜNENBORG et al. 2011; OELRICHS 2017; PETERSEN 2022; PÖRKSEN/DETEL 2012; VON SIKORSKI 2017, 2018; VON SIKORSKI/KNOLL 2019). Internationale Fachzeitschriften haben die Herausforderungen der Skandalisierung für Demokratien in Sonderausgaben zur Skandalforschung diskutiert; darunter auf Initiative von Sigurd Allern und Christian von Sikorski im Jahr 2018 zum Thema *Political scandals as a democratic challenge* (ALLERN/VON SIKORSKI 2018) sowie im Jahr 2023 unter Verantwortung von Hendrik Michael und André Haller zu *Scandals in a global context* (MICHAEL/HALLER 2023). Impulse zum interdisziplinären Austausch haben eine Reihe von Skandal-Konferenzen gegeben, die in ihrer thematischen Vielfalt dem Forschungsgegenstand zu größerer Sichtbarkeit und Vernetzung verholfen haben. So hat im Jahr 2010 in Cottbus das von Kristin Bulkow und Christer Petersen (vgl. BULKOW/PETERSEN 2011) organisierte Symposium *Skandale: Strukturen und Strategien öffentlicher Aufmerksamkeits-erzeugung* die Schnittstellen zwischen Soziologie, Medienforschung und Geschichtswissenschaft (vgl. BÖSCH 2009, 2011) aufgezeigt. Im selben Jahr wurde auf Initiative von Andreas Gelz, Dietmar Hüser und Sabine Ruß-Sattar der literatur- und sprachwissenschaftliche Blick auf die kollektive Empörung durch die Tagung *Skandale zwischen Moderne und Postmoderne* in Freiburg gefördert (vgl. GELZ/HÜSER/RUSS-SATTAR 2014). Das Verständnis von Skandaldiskursen wurde aus wissenssoziologischer Perspektive in einem Konferenzformat zum Thema *Skandale und Moral* von Stefan Joller und Marija Stanisavljević im Jahr 2014 im Rahmen des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trier vertieft (vgl. JOLLER/STANISAVLJEVIĆ 2019, 2023). Rechts- und politikwissenschaftliche Bezüge der Skandalforschung wurden im Jahr 2023 in dem von Sophie Schönberger und Thomas Poguntke organisierten Symposium *Politische Skandale und politische Macht* in Düsseldorf erörtert (vgl. SCHÖNBERGER/POGUNTKE 2024). Aus den vielen Konferenzformaten sticht auch die internationale *Scandalogy*-Reihe hervor, die André Haller und Hendrik Michael an der Universität Bamberg seit 2016 mit interdisziplinären Themenschwerpunkten und beachtlicher Kontinuität organisieren: *An interdisciplinary field* in 2016, *Cultures of scandals – scandals of culture* mit Martin Kraus in 2018, *Scandals in new media* mit Lucas Seeber in 2019, *Political scandals in the age of populism, partisanship and polarization* in 2022

sowie *Scandals in times of crises, conflicts, and conspiracies* in 2024 (vgl. HALLER/MICHAEL/KRAUS 2018; HALLER/MICHAEL/SEEBER 2021; HALLER/MICHAEL 2019, 2023). Die Ergebnisse dieser vielfältigen Studien und Initiativen der Skandalforschung dokumentieren eindrucksvoll, wie mit dem Erodieren des Journalismus und seiner Selektionshoheit die Gesellschaft im 21. Jahrhundert anfällig geworden ist für Informationsmanipulationen aller Art.

Zu den Brandbeschleunigern des Medienskandals zählen dabei so unterschiedliche Phänomene wie die Streuung von Falschnachrichten und Verschwörungstheorien, Desinformationskampagnen und Auslandspropaganda, Impersonationen durch Bild- und Tonmanipulationen sowie ein Agenda-Setting mit Hilfe von Social Bots und Künstlicher Intelligenz. Mit ihrer Hilfe werden die Debatten in den politischen Meinungsbildungsarenen über soziale Netzwerke, Videoportale und Messenger-Dienste mit polarisierenden Botschaften erhitzt. Die tiefgreifenden Veränderungen der Medienkultur bleiben nicht ohne Folgen: Wie in allen Jahrhunderten zuvor formieren sich mit neuen Medien neue politische Bewegungen, die gesellschaftliche Eliten skandalisieren. Die Genealogie medialer Empörung veranschaulicht, wie großen historischen Umbrüchen eine Zunahme an Skandalen vorausseilt und wie Skandale mit den Massenmedien dabei zu einem spezifischen öffentlichen Kommunikationsprozess verschmolzen sind, der die Gesellschaft in einen emotionalen Ausnahmezustand versetzen kann. Skandale, so der Ausgangspunkt dieser Studie, tangieren den Leitcode und damit die Identitätspolitik der Gesellschaft.

Die Moral ist der Schlüssel zum Verständnis des Medienskandals und nur ihre ethische Reflexion in der Medienöffentlichkeit ermöglicht eine Deeskalation. Das Instrument zur Entschärfung hält daher das professionelle *Selbstbeobachtungs- und Selbstbeschreibungssystem demokratischer Gesellschaften* in der Hand: der Journalismus mit seiner medialen Diskursmacht. Sein funktionaler Erhalt muss daher ein zentrales Anliegen jeder Demokratie sein. Ein Journalismus, der seine mediale Diskursmacht verloren hat, wäre der Vorbote eines politischen Systems, das ohne die *Legitimation des Demos als souveränen Träger der Staatsgewalt* operiert.